

Emil Neidiger

Hans Sternberg

Ein fränkischer Komponist der
Gegenwart. Schöpfer der Festmusik
für die Meranier-Oberrealschule
Lichtenfels



Als Sternberg im August 1945 aus fünfmonatiger amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Coburg kam, stand er vor der Aufgabe, sein Werk zum dritten Male von vorne zu beginnen. 1939 gingen seine Werke durch Brand, 1945 durch Kriegseinwirkung verloren. Gleich in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Coburg schrieb er ein neues Streichquartett. Nach der Uraufführung durch das Coburger Bochröder-Quartett schrieb R. Scharnke „Das viersätzigte Werk erfreut durch die Aufrichtigkeit seiner Haltung, durch Einfallsreichtum, gewählte Harmonik und pikante Rhythmik“. Wie sehr sich Sternberg in Franken zu Hause fühlt, beweist die große Anzahl seiner Kompositionen, die er seit 1945 hier schrieb und von denen an dieser Stelle nur ein kleiner Teil erwähnt werden kann. Der Komponist sagt selbst: „Ich kann nur dort schaffen, wo ich ein enges Verhältnis zu Land und Leuten empfinde, Franken ist mir zur Heimat geworden“.

Hans Sternberg wurde am 13. 5. 1910 im Sauerland geboren. Mit sechs Jahren spielte er schon Volksinstrumente, mit acht Jahren erlernte er das Geigenspiel und mit zehn Jahren begann sein Orgelunterricht. In diesem Alter

Larghetto (d = ca 60) aus dem Streichquartett 1962



Kleine Festmusik

Vorspiel, Zwischenspiel
und Begleitung zu NO 2 (Original in C-Dur)

NO 1

Instrumente
nach Belieben

Kanon zu vier Stimmen

NO 2

1. 2. 3. 4.

Halle-luja, Halle-luja, Halleluja, Halle-luja

Vorschlag für die Ausführung: NO 1 als Vorspiel, 8 Töne höher—
NO 1 als Begleitung zu NO 2, einstimmig—NO 1 als Zwischenspiel—
NO 3 erst einstimmig, dann vierstimmig—NO 1 als Zwischenspiel,
8 Töne tiefer—NO 1 als Begleitung zu NO 2 vierstimmig,
gemeinsam beschließen.

Kanon zu vier
Stimmen

NO 3

Halleluja, Hallelu—ja! Ehre sei

Diese Stücke
entstanden
in der von
MD Hans Sternberg
geleiteten
Arbeitsgemeinschaft
für Musik
in der VHS Coburg

Gott in derhö—he, Ehre sei Gott in der
hö—he, in derhö—he

bereits versuchte er sich auch zum ersten Male mit kleinen Kompositionen. Sternberg studierte in Leipzig. Vor seiner Niederlassung in Coburg war er in Bromberg als Direktor des Konservatoriums und in Baden bei Wien als Direktor der Musikschule tätig.

Bei allem, was er unternimmt, ob er als Erzieher, als Leiter eines Lehrganges für Chor und Orchester, als Dozent an der Volkshochschule in Coburg, als Solist oder als Komponist arbeitet, geht es ihm um die Sache selbst. Professor Jost Raba von der Staatlichen Hochschule für Musik in München und Professor Kurt Hessenberg von der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt bezeichnen Sternberg als „einen sehr feinsinnigen modernen Komponisten eigenpersönlicher Prägung“. Professor Ernst-Lothar von Knorr, Direktor der Hochschule für Musik in Heidelberg, nennt ihn „einen ausgezeichneten Musiker von hohem Rang“ und Waldemar Klink, Leiter der Singschule Nürnberg, stellt fest: „Alles ist mit großer Sachkenntnis und erstaunlicher Musikfrische geformt“.

Wie ist nun Sternberg stilistisch abzugrenzen?

Jedes seiner Werke ist in sich einheitlich und abgeschlossen, aber die Skala seiner Ausdrucksmittel ist nicht mit einem Wort zu beschreiben. In seinen religiösen Kompositionen, z. B. „Selig ist, der da lieset“, zeigt er sich als guter Kontrapunktiker. Unter Leitung von Frau Bertha Mayernitz geb. Freiin von Erffa fand 1961 die Uraufführung der Weihnachtsgeschichte nach Lukas 2, 1-14 in der Kirche zu Ahorn bei Coburg statt. Dieses Werk – für einen Sprecher (Evangelisten), Sprechchor, Sopran, Chor und Instrumentalgruppe geschrieben – wurde auch 1962 im Dom von Roskilde in Dänemark aufgeführt. Hierzu schrieb der Dirigent Michael Hauser: „Diese Musik ist so wundervoll und hinreißend, daß sie in jedem schönen Dom in Europa aufgeführt werden sollte“.

Es kommt dem Komponisten Sternberg zugute, daß er selbst „hervorragender Chorleiter“ ist, wie E.-L. von Knorr meint. In Kulmbach dirigierte Sternberg 1950 Motetten von Joh. Seb. Bach und die Kritik stellte fest: „Ein Wohlklang, wie wir ihn bisher in Kulmbach noch nicht gehört haben... von einem Berufschor nicht zu überbieten“.

G. Deutschmann vom Coburger Tageblatt sagt über Sternberg: „Das Bestechende an der Musik Sternbergs liegt in der stets überlegen gehandhabten architektonischen Ordnung des Tonmaterials, das sich bei ihm aus kleinsten Formeinheiten konsequent zu stets erkennbarer größerer Einheit aufbaut“. Für Volkslieder und echte Volksmusik aus aller Welt hat Sternberg eine besondere Vorliebe. Unter seinen Werken finden wir u. a. ein japanisches Rondo für Gesang und Klavier, einen chinesischen Liederzyklus, Lieder aus dem Osten und eine Island-Suite, die seinem Studienfreund Dr. Hallgrimur Helgason gewidmet ist. Hierüber berichtete Alfred Wang, Coburg: „Dieses Werk läßt deutlich die kompositionstechnische Sicherheit erkennen, mit der Sternberg arbeitet. Frei von überladendem Klangswulst, in schöner Klarheit des meisterhaft behandelten Satzes, formen sich die soeben kurzen Sätze zu einem geschlossenen Ganzen, dessen Feinheiten immer wieder fesseln“.

Mit seiner Festmusik 1963 ist Sternberg wieder ganz in Franken zu Hause.

Die Melodie des Liedes von dem Grafen von Henneberg 1442 (erstmalig gedruckt bei Erk-Böhme „Deutscher Liederhort“ 1893 Bd. 2) bildet das Thema für dieses Variationswerk, bestehend aus Präludium, Dantz, Hopeldantz,

*aus der Klaviersuite „An die Oberen“, Werk von Hans Carroca
für Soli, Chor und Orchester*

Fl. *mf*

Ob. *mf*

E.H. *mf*

Cl. *mf*

Fag. *mf*

T. *mf*

Tb. *mf*

Hr. *mf*

Fag. *mf*

Sop. *Solo*

A. *Solo*

Bar. *Solo*

(13)

Vl. *f*

Va. *f*

Vc. *f*

Kb. *f*

(mf) Lieb- hinnirkende Geliebte die *(f)*

Pavane, Galliarde, Sarabande, Bourrée I, Bourrée II, Gigue und Toccata. Für die Besetzung sind Soli, Chor und Orchester vorgesehen. Für die Meranier-Oberrealschule Lichtenfels, der diese Musik anlässlich der Namensverleihung durch das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus gewidmet wurde, bedeutet diese „musikalische Wanderung durch die Jahrhunderte“ eine lebendige Verbindung mit der Zeit der Meranier.

Nach Meinung von Professor Emil Hauser vom Bard College, USA (früher Leiter und erster Geiger des Budapester Streichquartetts), ist Hans Sternberg zu den bedeutendsten echt deutschen Komponisten zu rechnen.

Beginn, Weg und Ziel des FRÄNKISCHEN THEATERS

Wann begann es? Ja, wann begann es eigentlich – es begann doch wohl schon in den langen Nachtwachen, in denen ich ruhelos durch die Flak-Batterie in den Bergen um Innsbruck wanderte. Ich sah das Ende voraus und wußte, daß man bald vor der bangen Frage stehen würde: Was nun? Ich träumte von einem Neubeginn, der alle Gebiete des Lebens vom Geistigen her ordnen werde. Vor allem auf dem eigenen Berufsgebiet wollte ich etwas Neues. Ich glaubte, daß es möglich sein müsse, eine Gruppe von Menschen zu sammeln, denen es um das Wesentliche ginge und die im gemeinsamen Dienst am Kunstwerk ihre Lebensaufgabe sähen.

Nun, das Ende kam, wie es kommen mußte. Ein ganzes Volk irrte durch die Trümmer seiner Städte, verstört, gehetzt und im Geistigen richtungs- und weisungslos. Aber all diese Menschen waren innerlich aufgebrochen, die starre Kruste der Konvention war von ihnen abgefallen. Sie zeigten ihr „wahres Sein“ im Guten und Bösen, nackt und erbärmlich, der Not des Tages verhaftet, aber auch allen Gewalten zum Trotz im Bekenntnis zur menschlichen Würde. In diesen offenen, inneren Raum vorzustößen; hier das Saatkorn der Kunst auszusäen, schien des Fleißes der Edlen wert; denn die Kunst ist eines der großen Heilmittel der Menschheit. Wir alle, die wir so leicht aus unserer Mitte rücken, bedürfen ihrer als einer kostbaren Medizin. In ihr ist etwas von den Ordnungsgesetzen des Weltgeistes Gestalt geworden. Wer ihre Wirkung zu spüren vermag, den wird sie zu der rechten, inneren Ordnung führen, aus der alles Leben und Handeln erst sinnvoll wird. Das gilt heute wie damals, aber in jedem Chaos erschien es „not-wendig“.

Mit diesen Gedanken begannen wir in Coburg, wohin das Schicksal meine Familie verschlagen hatte, unsere künstlerische Arbeit. Zunächst war es ein kleiner Kreis, der sich in Privat-Zirkeln zusammenfand und in literarisch-musikalischen Feiern und im geistigen Austausch diesen Gedanken Ausdruck verlieh. Bald aber wuchs der Kreis so stark an, daß kein Privatraum ihn mehr zu fassen vermochte und am 7. Dezember 1945 traten wir zum erstenmal vor eine breitere Öffentlichkeit, übrigens in einem kirchlichen Raum, da das Versammlungs-Gebot noch bestand.

Später, als wir einen Stamm von über vierhundert Abonnenten gesammelt hatten, wurden unsere Programme sehr anspruchsvoll. Wir holten das Köckert-Quartett nach Coburg (übrigens noch ohne Köckert, der noch in Gefangenschaft war), G. M. D. Georg Solti spielte mit den Bamberger Symphonikern erstmals für unsere Freunde und namhafte Pianisten (Else C. Kraus, Magda Rusy u. a.) waren Träger unseres musikalischen Programms.

Aber sowohl Frau Lena Hutter, die Mitgründerin des Theaters, wie auch ich, kamen vom Theater und wir hatten fast ein Jahrzehnt unser Können in Berlin unter Beweis gestellt; so war es nur natürlich, daß das Theater wieder in den Vordergrund unserer kulturellen Pionierarbeit rückte. Nachdem die traditionellen Kulturorganisationen in Coburg ihre Aufgaben wieder übernehmen konnten, konzentrierten wir uns ganz auf unser eigentliches Gebiet. Gastspiele hatten uns schon von Coburg aus weit ins Land geführt, aber erst als